

Henri Lavagne (Hrsg.), **Nouvel Espérandieu. Recueil général des sculptures sur pierre de la Gaule**. De Boccard, Paris. – Band I: Danièle Terrer, Roger Lauxerois, Renaud Robert, Vassiliki Gaggadis-Robin, Antoine Hermary, Philippe Jockey und Henri Lavagne, **Vienne (Isère)**. 2003. LVII und 251 Seiten, 10 Abbildungen, 2 Karten, 269 Tafeln. – Band II: Maria-Pia Darblade-Audoin, **Lyon**. 2006. XLIX und 213 Seiten, 16 Abbildungen, 2 Karten, 204 Tafeln.

Es ist nun über vierzig Jahre, also mehr als eine Forschergeneration her, dass die Association Internationale d'Archéologie Classique den Beschluss fasste, das *Corpus Signorum Imperii Romani* (CSIR) zu inaugrieren, ein Nachfolgeprojekt für den »Recueil général des bas-reliefs, statues et bustes de la Gaule romaine« – so sein letzter Titel –, der mit dem Namen Émile Espérandieu untrennbar verbunden ist. Der erste Band dieses Werkes erschien 1907, sein fünfzehnter und letzter 1965. Dieses monumentale und für viele Forscher unverzichtbare Werk war bis zum elften Band von Espérandieu allein, dann von Raymond Lantier verfasst worden. Ein Indexband erschien 1981 (Bd. XVI: P.-M. Duval mit Beiträgen von Regnaud-Deltheil, C. Castelnau et B. Fischer, *Tables des notices et des noms géographiques de la Gaule romaine et de la Germanie romaine*).

Das neue Sammelwerk sollte nicht nur die gallisch-germanischen Provinzen, sondern das ganze römische Reich umfassen und – obwohl zentral gelenkt – jeweils in nationaler Regie erscheinen. Erfasst werden sollten auch die Skulpturen, die in Sammlungen außerhalb ihrer Ursprungsprovinzen gelangt waren. So ist es nur konsequent, dass schon sehr früh mehrere Bände polnische Sammlungen erschlossen und in Großbritannien seit 1975 neben denjenigen des »Volume I« mit Skulpturen aus der Provinz Britannia ein »Volume II« erscheint, das Skulpturen aus den Kerngebieten des römischen Reiches in britischen Museen erfasst.

Der Veröffentlichungsstand und die Publikationsweise in den einzelnen modernen Staaten ist sehr unterschiedlich: Portugal und die Schweiz sind vollständig ediert, Österreich liegt fast vollständig vor. In Deutschland sind wenigstens schwerpunktartig fünfzehn Faszikel erschienen, dazu ein Band mit der petrographisch-mineralogischen Analyse der in Mainz (Mogontiacum) für Skulpturen verwendeten Gesteine. Der lokalen beziehungsweise regionalen Vorgehensweise in Österreich, Deutschland, den Niederlanden, Großbritannien, der Schweiz und Italien stehen »thematische« Bände in Spanien und Griechenland gegenüber.

Die Oberaufsicht über dieses weltumspannende Sammelwerk war einem französischen Forscher, François Braemer, anvertraut worden. Daher war es natürlich zunächst irritierend, dass kein einziger CSIR-Faszikel zum reichen Skulpturenbestand in Frankreich selbst erschien. Noch irritierender ist nun, dass Frankreich sogar ganz aus dem Projekt CSIR ausschied mit der Herausgabe einer eigenen neuen Reihe mit dem Titel »Nouvel Espérandieu. Recueil général des sculptures sur pierre de la Gaule« (NEsp.), deren erste beide Bände hier anzuzeigen sind.

Herausgegeben wird sie von der Académie des Inscriptions et Belles-Lettres in Paris, deren secrétaire perpétuel Jean Leclant im ersten Band erklärt (Préface, S. VII), warum Espérandieus Werk nun fortgesetzt werden soll – einen Hinweis auf das CSIR kann man dort natürlich nicht finden, ebenso wenig wie in den »principes généraux de la publication« aus der Feder von Henri Lavagne (S. XV–XVIII), der der Herausgeber der neuen Reihe ist.

Dass diese neue Reihe tatsächlich für Frankreich das »alte« CSIR ersetzen soll und mit Nachdruck an ihr gearbeitet wird, zeigt im zweiten Band (S. IX) die gegenüber dem ersten (dort S. XXIII) veränderte Liste der als nächste geplanten Lieferungen. Eine Liste mit weiteren Änderungen gibt Lavagne in seinem kurzen Aufsatz in den Actes du Xe colloque international sur l'art provincial romain (Aix-en-Provence und Arles 2009) 82f. Zählt man alle Ankündigungen zusammen, sind nun einundzwanzig Bände in Arbeit oder annonciert, einschließlich zweier Faszikel, die den »sculptures pré-romaines« gewidmet sind.

Dass, wie in der Diskussion des Arleser Colloquiums vorgeschlagen, das CSIR im Untertitel der neuen Reihe irgendwie genannt werden soll, bleibt eine nicht ganz

befriedigende Notlösung, zumal die beiden ersten Bände ja ohne diese verbindende Nennung erschienen sind.

Zu Beginn einer neuen Reihe wird man natürlich vor allem auf das sehen, was der Herausgeber zu den »editorischen Prinzipien« zu sagen hat. Lavagne fasst sich hier in dem schon angesprochenen Text im ersten Band ziemlich kurz, spricht aber wohl alle wichtigen Punkte an. Grundsätzlich wird der »Neue« Espérandieu die topographische Gliederung seiner Vorgängerreihe beibehalten, auch wenn die Probleme mit der nicht immer sicheren Grenzziehung zwischen einigen Civitates nicht zu lösen sind. Da die Reihenfolge, in der die Bände erscheinen werden, nicht festliegt, können die einzelnen Katalognummern nicht wie beim »alten« Espérandieu von Nummer 1 an im ganzen Werk durchgezählt werden. Wie beim CSIR wird man daher die Bandnummer immer mitnennen müssen, zum Beispiel »NEsp. II 433«, wobei hier vorgeschlagen sei, auch immer den Haupttitel des jeweiligen Bandes mitzunennen: »NEsp. II Lyon Nr. 433«.

Lavagne verspricht mehr Genauigkeit bei der Beschreibung der einzelnen Objekte, beispielsweise bei Frisuren und Kleidung, dazu – ebenfalls anders als im »alten« Espérandieu, aber nicht anders als im CSIR! – über die reine Beschreibung hinaus Kommentare zu ikonographischen und stilistischen Fragen und schließlich eine Diskussion der Datierung. Auch reine Sachangaben wie genaue Lage und Charakter der Fundstelle sollen präziser werden, da sie zur Deutung durchaus etwas beitragen können. Verschollene Objekte werden mit einem Asterisken hinter der Katalognummer gekennzeichnet. Natürlich werden alle Objekte, soweit es nötig und möglich ist, mit mehr als einer Abbildung im Tafelteil vorgestellt.

Vor dem Katalog sind in beiden Bänden umfangreiche zusammenfassende Essays abgedruckt, die zur Geschichte der Sammlungen (Bd. I) und zur Entwicklung der provinziäl-römischen Skulptur in den beiden Regionen Auskunft geben (Bd. I und II), dazu jeweils ein Artikel über die Herkunft des verwendeten Steinmaterials.

Ob in allen Objekttexten und in allen Abbildungen der beiden ersten Bände die von Lavagne in seiner Einleitung angesprochenen Ziele erreicht werden, kann hier, bei zusammen über eintausend Katalognummern, natürlich nicht im Detail überprüft werden. Hingewiesen werden soll nur auf zwei eher allgemeine Dinge.

In beiden Bänden ist der Katalog in einzelne Kapitel gegliedert, die nicht topographisch, sondern inhaltlich definiert sind. In neun Kapitel ist der Katalog des ersten Bandes eingeteilt, in elf der des zweiten. Die ersten acht entsprechen einander in beiden. Nicht immer verständlich ist, warum manche Objekte in die Gruppen II »Scènes mythologiques« und nicht in Gruppe VI a: »Scènes/reliefs à caractère cultuel et fragments de décor triomphal: reliefs à caractère cultuel« eingeordnet werden. Das Weihrelief NEsp. II Lyon Nr. 061 an die Matres, das die nebeneinander thronenden Göttinnen zeigt, wird bei den »Scènes mythologiques« aufgeführt; es wäre wohl

besser bei den »Reliefs à caractère cultuel« eingeordnet. Ganz sicher trifft dies aber für das Altärchen NEsp. II Lyon Nr. 067 zu, dessen vier Seiten einen Vogel, Kanne und Patera, ein weitgehend zerstörtes, daher nicht mehr deutbares Relief und ein als Bienenkorb gedeutetes Objekt zeigen. Diese vier Bilder werden ohne hinreichenden Grund als mythologische Szenen verstanden und daher in Kapitel II eingeordnet, während das Altärchen doch besser zu den anderen Altären in Abteilung VI a passt.

Nur als Anmerkung: Der »Bienenkorb«, nach dem der Katalogeintrag NEsp. II Lyon Nr. 067 als »Autel à la divinité des ruches« überschrieben ist, ist auf einer der Nebenseiten des Altares dargestellt, wie der Pulvinus über der Seite klar erkennen lässt. Das dargestellte Objekt müsste daher mit den Opfergeräten auf der anderen Nebenseite korrespondieren, und dass der Vogel auf der ganz erhaltenen Hauptseite auf Epona verweist, ist nur schwer möglich. Ein Vogel ist als Attribut dieser Göttin nicht sicher nachzuweisen (vgl. dazu: G. Bauchhenß in: B. Maier / St. Zimmer [Hrsg.], 150 Jahre »Mabinogion« – deutsch-walisische Kulturbeziehungen [Tübingen 2001] 11–22).

Dass der Kopf und die männlichen Torsen NEsp. I Vienne Nr. 041–048 tatsächlich in Kapitel I: »Personnages mythologiques« gehörten, scheint selbst die Autoren des Bandes nicht ganz überzeugt zu haben. Jedenfalls wählen sie in den Überschriften neutrale Begriffe wie »Tête d'éphèbe« (Nr. 041) oder »Torse juvénile avec draperie« (Nr. 045). Wäre das Kapitel schlicht mit »Statuen und Statuetten« überschrieben, gäbe es keine derartigen Probleme.

Die Abgrenzung und Benennung der einzelnen Kapitel sollte also vielleicht noch einmal überdacht werden.

Bei einer Reihe von Abbildungen sind Teile des Objekts abgeschnitten (zum Beispiel NEsp. I Vienne Taf. 70 Nr. 062). Dies wäre bei Objekten zu verschmerzen, die verschollen sind, bei anderen fragt man sich, ob keine andere Fotografie verfügbar war beziehungsweise warum nicht eine neue angefertigt wurde. Andere Bilder sind freigestellt. Besonders unschön ist dies bei NEsp. I Vienne Nr. 071 auf Tafel 82 geschehen, wo unten der Hintergrund geblieben ist, oben aber entfernt wurde. Wieder andere Objekte sind schief stehend abgebildet (zum Beispiel NEsp. II Lyon Taf. 21 Nr. 025).

Auch hier sollte bei den folgenden Bänden über Verbesserungen nachgedacht werden.

Mit der Arbeit am Neuen Espérandieu ist der Aufbau zweier ins Internet gestellter Datenbanken verbunden, die über eine gemeinsame Adresse (<http://nesp.mmsh.univ-aix.fr>) aufgerufen werden können. Die eine (RPR) gibt den »alten« Espérandieu wieder, wobei Scans nach den Originalfotos, die Espérandieu zur Verfügung standen, verwendet werden. Die Texte sind leicht modifiziert, aber leider – zumindest was die sachlichen Angaben betrifft – nicht auf den heutigen Stand gebracht. Die zweite Abteilung der Datenbank (NEsp.) soll mit der Edition des *Nouvel Espérandieu* weiter wachsen (vgl. dazu: D. Terrer / N. Richard in: V. Gaggadis-Robin / A. Hermay / M. Reddé / C. Sintès, *Les ateliers de sculp-*

ture régionaux: techniques, styles et iconographie [Arles 2009] 823–825). Dies ist ein Projekt, das Wissenschaftler anderer Länder sicher mit Neid erfüllen kann.

Auch wenn ich es bedauerlich finde, dass die Sammlung der provinzialrömischen Plastik in einem einzigen großen Corpus wegen des Nouvel Espérandieu nun nicht mehr möglich sein wird, überwiegt doch die Freude über den Anfang der neuen Reihe, die trotz der oben angeführten Kritikpunkte für die Forschung ein wichtiges und durch die Datenbank auch zeitgemäßes Instrument ist. Der Stolz der französischen Forschung auf das Werk Émile Espérandieus ist verständlich und berechtigt, und die beiden Bände zeigen, dass die neue Reihe sich ihres großen Vorbilds würdig erweisen wird. Es bleibt den französischen Kollegen zu wünschen, dass weitere Bände des Nouvel Espérandieu in rascher Folge erscheinen können.

Swisttal

Gerhard Bauchhenß